d die Planer hatten diese Idee aus Kostengründen d aufgegeben.

Da man sich jetzt entschieden hatte zu landen, rten die Astronauten die restlichen Experimente rch, die für die Marsumlaufbahn vorgesehen wa-, damit man beim Rückflug einige nochmals leicht difiziert durchführen konnte, wenn die Wissen-aftler auf der Erde die Daten ausgewertet hatten d ihnen noch etwas einfiel, was sie gerne probiert ten.

Dann begann das lange Bremsmanöver. Zuerst ppelte die ASTRO I von ihren Treibstofftanks ab, mit man keinen Treibstoff dafür verschwenden sste, um die schweren Tanks für den Rückflug zubremsen. Die ASTRO würde alleine abbremsen d dann in die Marsatmosphäre eintauchen.

Wie üblich bei allen gefährlichen Manövern, zogen Astronauten wieder ihre Schutzkleidung an. Mit em leisen Rumoren lösten sich die Verankerungen Fernantriebs, die Bremsdüsen zündeten ein wei-es Mal und der Abstieg in die Marsatmosphäre be-n.

Als sie schliesslich ihren niedrigen Orbit erreicht ten, wurde auch die Sonde zurückgerufen. Mit mi-nalem Treibstoffeinsatz glich sie ihren Orbit an d koppelte wieder mit dem Mutterschiff.

Tanners Hände lagen locker auf der Steuerung, er der Computer brachte sie sicher durch die von ftigen Stürmen durchzogene Marsatmosphäre nach en.

"Wir nähern uns dem Ziel", sagte Nakamura la-nisch, obwohl es alle auf ihren Monitoren sehen nnten.

Da sie im normalen Flug nur wenig Treibstoff ver-uchten, würden sie das Zielgebiet mehrmals über-gen, bis sie eine Landebahn gefunden hatten.

Plötzlich lachte Hunter auf. "Seht euch das an!" f er, "Aussenkamera 3!"

Kamera 3 hatte eine gerade, helle Linie im eintö-en Rot des Marssandes eingefangen. Hunter hatte automatische Zielnachführung aktiviert und die mera behielt die Linie nun von alleine im Blick.

"Das ist unser Ziel", bestätigte Tanner, "oder zu-ndest nahe dran."

Er flog direkt auf die Linie zu, die rasch breiter rde.

"Da ist noch etwas", sagte Qiu.

"Ich sehe es", antwortete Hunter und richtete eine itere Kamera auf das Zielgebiet. Dann zoomte er ran.

"Haus mit Rasen und Swimmingpool", sagte er mehr im Scherz zu dem kleinen, undeutlichen Fleck nahe der Linie.

Sie kamen rasch näher und überflogen die Linie mit Mach 2.

"Stimmt", sagte Tscherkov verblüfft. Das Haus war eine Art Iglu mit schmalen, langgezogenen Fenstern, aber das Grün davor sah frappierend nach Rasen aus und ein blaues Rechteck erinnerte wirklich an einen Swimmingpool. Die Linie schien eine Landebahn zu sein.

Das Ganze befand sich in der Mitte einer grossen, flachen Ebene. Die Ebene war nahe beim Äquator, was ihnen helfen würde, beim Start Treibstoff zu sparen. Die Ebene war erfreulicherweise topfeben und sie konnten nur wenige Steine und Spalten ausmachen.

"Ein idealer Ort zum Landen", sagte Tanner.

"Naja", machte Hunter etwas abfällig, "wo bitteschön ist die Landebefeuerung?"

Sie lachten.

Tanner drehte ein paar Runden über dem Marshaus und blickte dann Tscherkov fragend an.

"Landen", befahl der Kommandant.

14 Erklärungen

Müde sank John ins Bett. Nach drei Tagen immer noch kein Lebenszeichen von ASTRO I. Die Experten, die nicht müde wurden, zu erklären, warum die Besatzung immer noch am Leben sein konnte, gaben sich die Klinke in die Hand.

Als der Kontakt so plötzlich abgebrochen war, war man betroffen gewesen, aber optimistisch. Man hatte so viele Rückschläge während der vergangenen drei Jahre überlebt, da konnte so kurz vor dem Ziel doch nichts mehr schief gehen.

Dann hatte die Teil von der ASTRO I, der im Orbit zurückgeblieben war, das Zielgebiet wieder überflogen und automatisch Bilder gemacht. Eine grosse Rauchfahne war zu sehen gewesen.

Nach drei Umkreisungen hatte der Wind die Rauchfahne verweht und seitdem schwankte die Menschheit zwischen Hoffen und Bangen.

Er löschte das Licht und schloss die Augen.

Da klingelte das Telefon.

John stöhnte auf. Auf der anderen Seite wussten nur Leute seine Nummer, die ihn zu diesem Zeitpunkt nicht mit irgendwelchen Lapalien stören würden. Oder es waren wieder Reporter. Oder er man hatte endlich ein Lebenszeichen.

Er nahm ab. "Ja?" fragte er müde.

Schweigen am anderen Ende der Leitung. Dann fragte eine missmutige Stimme, die John nicht sofort zuordnen konnte: "Wer spricht da?"

Dann kam sein erschöpftes Hirn wieder auf Touren. "Nicht auflegen!" schrie er, "um Himmelswillen nicht auflegen!"

"John?" fragte die Stimme von Mike Hunter. "Bist Du das?"

15 Landung mit Hindernissen

Nach einer Ewigkeit kam die ASTRO I zur Ruhe.

"Tscherkov. Wer hört mich?" fragte Tscherkov über Funk.

"Qiu."

"Tanner."

"Nakamura."

"Hunter?" fragte Tscherkov. Keine Antwort.

"Status?"

"Kleiner Riss in der äusseren Hülle, konnte von der Automatik abgedichtet werden. Lebenserhaltung ist stabil. Zentrale ist dicht. Informationen über die komplexeren Systeme in einer Stunde", antwortete Tanner knapp.

"Kommandant?" fragte Qiu, der zum Platz von Hunter gekrochen war.

"Wie geht es ihm?" fragte Tscherkov.

Qiu suchte nach Worten. "Sie sollten sich das selbst ansehen", sagte er dann mit einem seltsamen Unterton.

Tscherkov runzelte die Stirn, löste die Sicherheitsgurte und dann sich aus dem passgenauen Schalensitz. Die geringe Schwerkraft auf dem Mars hätte ihn bei seinen Bewegungen wenig Probleme bereiten sollen, aber nach der langen Schwerelosigkeit war es trotzdem sehr anstrengend sich zu bewegen, Schwerkrafttraining hin oder her.

Umständlich kletterte an den teilweise durchsichtigen Schutzplanen entlang, die im Falle eines Unfalls jedem Mitglied der Crew optimale Überlebenschancen geben sollten, indem sie kleine, umherfliegende Trümmerteile auffingen.

Er konnte schnell sehen, dass Hunters Schalensitz leer war. *'Hat die Wucht es Aufpralls ihn aus dem Sitz geschleudert?'* fragte er sich. Dann hatte er eine Position erreicht, von der aus er den gesamten Arbeitsbereich von Hunter überblicken konnte.

Da war überall viel Blut.

Nur Hunter selbst fehlte.

16 Das Haus auf dem Mars

Er wachte auf und fühlte sich schlecht, wie nach einer durchzechten Nacht. Er stöhnte und presste die Hände auf die Augen.

Eigenartigerweise hatte er keine Kopfschmerzen. *'Haben wir gestern gefeiert? Oder zu lange trainiert?'* fragte er sich träge. Es fiel ihm schwer sich zu bewegen.

Etwas hatte ihn geweckt. *'Was ...?'* dachte er. *'Oh. Mist. Telefon.'*

Am liebsten wäre er liegen geblieben, aber sicher war es wichtig. Man würde ihn nicht wegen einer Lapalie mitten in der Nacht aus dem Bett reissen. Wenn es denn überhaupt Nacht war. Er hatte sein Zeitgefühl verloren. *'Wo bin ich überhaupt?'*

Er versuchte sich zu erinnern, aber es fiel ihm schwer. Er hatte einen verrückten Traum gehabt. Sie waren zum Mars geflogen. Er kicherte. *'Irgendwann mal, ja. Wenn das Training abgeschlossen war.'*

Ungerührt klingelte das Telefon. Er fluchte. *'Vielleicht habe ich den Wecker nicht gehört und Tscherkov versucht mich zu erreichen, bevor er mein Fehlen nicht mehr vertuschen kann'*, dachte Hunter und wälzte sich herum.

Seine Hand tastete nach dem Nachtkästchen mit der Lampe darauf, aber da war keine. Nur ein klingelndes Telefon. *'Was zur Hölle haben sie mit meiner Lampe gemacht?'* dachte Hunter erbost und vermutet, dass Tanner oder einer von den Technikern ihm mal wieder einen Streich spielte.

Er nahm ab und das Geräusch hörte endlich auf. Schläfrig hielt er den Hörer ans Ohr.

"Bitte warten sie", sagte eine freundliche, weibliche Stimme. "Der gewünschte Gesprächsteilnehmer wird gerufen."

'Rückruf', dachte Hunter säuerlich. *'Entweder wirklich ein Streich oder jemand hat versucht mich zu erreichen und es dann aufgegeben, weil ich nicht rangegangen bin.'*

"Ja?" fragte eine müde Stimme am anderen Ende.

Beinahe hätte John den Hörer auf die Gabel geknallt, so wütend war er. Aber wahrscheinlich war der andere ein Opfer des gleichen Streiches, wie er.

"Wer spricht da?" fragte er.

Pause auf der anderen Seite. Dann: "Nicht auflegen! Um Himmelswillen nicht auflegen!"

Die Stimme kam Hunter bekannt vor, aber er kam nicht gleich drauf. "John?" fragte er, "bist Du das?"

"Mike! Wo steckst Du?"

‘Hm”, machte Hunter, “das würde eine Weile ge-
n. Vielleicht einen ganzen Tag?”
‘Auf manchen Frequenzen kann man es im Spek-
meter sehen!” rief Nakamura da.
Alle blickten aus seinen Monitor, wo eine Spek-
analyse des Sternenhimmels zu sehen war. In der
tte war ein schwarzer Kreis ausgestanzt.
‘Es ist eine Kugel, ziemlich genau 247,27 Meter
Durchmesser. Die Sendestation liegt fast exakt im
ttelpunkt”, berichtete er.
‘Eine Art Glas vielleicht?”
‘Das ganze Ding eingegossen in eine 250m grosse
askugel?”
‘Warum nicht?”
‘Dann würde man Staub an der Oberfläche der Ku-
sehen”, widersprach Hunter. “Ausserdem gibt es
gendwo Effekte der Lichtbeugung oder Reflexion.
e Frequenzen, die Nakamura gefunden hat, werden
fach restlos verschluckt.”
Beeindruckt blickten die Astronauten auf das Ob-
t.
‘Ein Schirmfeld”, kommentierte Hunter.
Tscherkov sandte einen kurzen Bericht zur Erde.
schlug vor, weiterzumachen und zu versuchen,
h dem Objekt wie geplant mit der Sonde weiter
nähern.
Da man sonst nicht viel tun konnte, wurde sein
rschlag von der Missionsleitung angenommen. Er
rde nur angewiesen, weiterhin in einem weiten Or-
um den Mars zu kreisen, damit er jederzeit den
ckzug antreten konnte.
Mit ein paar Metern pro Sekunde näherte sich die
nde dem Objekt. Um es nicht irgendwie zu ei-
Reaktion zu veranlassen, hatte man die Sonde so
grammiert, dass sie ohne entsprechenden Befeh-
niemals direkt auf das Objekt zusteuerte, sondern
mer in einem deutliche Abstand davon agierte.
Auch jetzt flog sie einen Kurs, der sie am Alien
biter vorbei führen würde, aber so nahe, dass sie
das unsichtbare Feld treffen musste. Je näher sie
m Punkt kam, wo das Feld vermutet wurde, desto
gsamer wurde sie.
Schliesslich stoppte sie etwa einen halben Meter
dem Feld und streckte ihren Greifarm aus.
Bevor er voll ausgefahren war, stiess die Sonde auf
derstand.
Sofort brach der Kontakt ab.
Kurze Zeit später meldete der kleine Computer an
rd der Sonde, dass es eine Kollision gegeben ha-
Er habe seine Fluglage wieder stabilisiert und ein
stemtest habe keine Schäden ergeben.

Aufgeregt lud Hunter die Flugdaten herunter.

Während sie wieder hinter dem Mars verschwanden, tanzten seine Finger über die Tastatur.

Er brauchte fast drei Umrundungen, bis er mit dem Ergebnis zufrieden war.

“Also”, sagte er gedehnt, während die anderen ihn gespannt ansahen.

“Das Schirmfeld gibt es wirklich. Es ist da, wo wir es vermutet haben. Der Greifarm konnte es nicht durchdringen.”

“Und ...”, sagte er genüsslich, während die Spannung immer weiter stieg, “er nimmt keinen Impuls auf! Die Sonde hat den vollen Rückstoss abbekommen, als ihr Arm auf das Feld traf. Also hat es einen Antrieb, auch wenn nichts in der Art zu erkennen ist.”

“Es muss schliesslich dem Aufschlag eines Meteoriten überstehen”, mutmasste Tanner.

“Das ist nicht gesagt. Aber das ist nun, nach diesem Ergebnis, sehr wahrscheinlich.”

“Damit haben wir ein Problem”, warf Tscherkov ein. “Wie sollen wir etwas so grosses bergen?”

Während ihr Computer vorbereitete Grussbotschaften an den Alien Orbiter sandte, machte sich ein wenig Enttäuschung unter der Besatzung breit. Wie alle anderen hoffte Tscherkov, dass es ich dabei nicht um den schlechten Scherz einer irdischen oder ausserirdischen Macht handelte.

Als das Objekt nach einer halben Stunde immer noch keine Anstalten zeigte irgendetwas zu tun, als BBC Worldwide zur Erde zurückzuschicken, wandte sich die Mannschaft missmutig ihren wissenschaftlichen Aufgaben zu. Sie hatten zusätzlich zu ihrer eigentlichen Mission auch Aufgaben von Wissenschaftlern aus aller Welt bekommen, für genau den Fall, der jetzt eingetreten war.

Hunter und Nakamura hatten dabei noch die angenehmste Aufgabe. Sie mussten die vielen möglichen Frequenzbänder nach weiteren Botschaften untersuchen. Schliesslich musste der Alien Orbiter das Radioprogramm ja auch irgendwie empfangen.

Der Rest der Mannschaft wandte sich dem Mars zu.

Auf der Erde hatte John Mirvo inzwischen mit Millionen von enttäuschten Zuhörern zu kämpfen. Aber da niemand bei der Missionsleitung mit einem schnellen Erfolg gerechnet hatte, war man zumindest darauf vorbereitet.

Wissenschaftliche Kreise dagegen hatten sich sofort auf den vermuteten Schutzschirm gestürzt. Überall auf der Welt wurden die Auswertungen von Nakamuras Spektralanalyse heruntergeladen und genau-

John blickte auf das Display seines Hoteltelefons. “Das habe ich mich auch schon gefragt. Auf dem Display wird zumindest keine Nummer angezeigt.”

“Hm”, machte Harry. “Ich melde mich gleich wieder.”

“OK, bis gleich.”

“Ein Gang mit 9 Türen”, berichtete Hunter. “Kahl, indirekt erleuchtet. Könnte in jedem x-beliebigen Wohnhaus auf der Erde sein. Keine Fenster. Eine Tür scheint zu einem Aufzug zu führen.”

17 Schadensmeldungen

“Was ist mit ihm?” fragte Nakamura, während er Tanner half, mit dem Bordcomputer eine Liste der Schäden zu erstellen. Das wäre eigentlich Hunters Aufgabe gewesen, aber Tanner hatte das gleiche Training genossen. Jeder von ihnen konnte ein anderes Teammitglied ersetzen.

Tscherkovs erste Idee war, dass Hunter versucht haben könnte, seinen Arbeitsbereich zu verlassen, aber auf dem schmalen Mittelgang klebte kein Blut. Es war unvorstellbar, aber Hunter hatte sich in Luft aufgelöst.

“Er ist nicht mehr an Bord”, antwortete Tscherkov.

Tanner und Nakamura stellten ihre Arbeit ein und verrenkten sich den Hals, um zu sehen, was da los war. Tscherkov untersuchte währendessen das Display an Hunters Arbeitsplatz, welches aus irgendeinem Grund zerbrochen war. Ein Stück schien zu fehlen, aber vielleicht war es auch nur in eine Ritze gefallen.

Inzwischen hatte Qiu den Bordcomputer über ein funktionierendes Terminal abgefragt. “Die Schleuse zur Zentrale wurde seit dem Abstieg aus dem Orbit nicht mehr geöffnet,” berichtete er den anderen.

Tscherkov klopfte die Schutzplanen ab, falls eine einen Riss haben sollte, konnte aber nichts finden. Schliesslich gab er auf und zuckte mit den Schultern. “Wir werden das Rätsel jetzt nicht lösen können”, entschied er.

Zusammen mit Qiu begann er nach den Anweisungen von Tanner und Nakamura die ASTRO I zu untersuchen, um Schäden, die der Bordcomputer gemeldet hatte aber nicht genauer spezifizieren konnte, zu untersuchen.

Nach einer Stunde trafen sie sich wieder in der Zentrale. Da die Hülle dicht zu halten schien, hatten sie die Schutzplanen eingerollt und die Helme der Raumanzüge abgenommen, um die kleinen LSUs[1] der Raumanzüge zu schonen.

“Die Ursache für den Absturz”, berichtete Tanner ruhig, “war ein Ausfall von Triebwerk 1. Der Computer hat zwar sofort Leistung von Triebwerk 2 zurückgenommen und die ASTRO sofort neu ausgetrimmt, aber wir waren zu nahe am Boden und ein Flügel muss kurz Bodenkontakt gehabt haben. Als Folge fing die ASTRO an unkontrolliert zu rotieren.”

“Der Computer hat sein möglichstes getan, konnte aber nicht mehr verhindern, dass wir umkippten. Glücklicherweise waren wir schon sehr nahe am Boden. Daher sind die Schäden am Schiff selbst gering. Im Prinzip ist es eine Menge Kleinkram.”

Dann ging er ausführlich auf die einzelnen Schäden ein, wie wichtig sie für sie waren und ob sie mit Bordmitteln zu beheben waren. Einige wissenschaftliche Experimente waren zu Bruch gegangen und man würde sehen müssen, ob man sie wiederherstellen konnte.

“Als einziges lebenswichtiges System funktioniert der Funk nicht. Eine Selbstdiagnose hat keinen Fehler erbracht und über die noch funktionierende Aussenkamera 2 habe ich sehen können, dass zumindest noch eine Antenne auf unsere Hülle unbeschädigt aussieht. Trotzdem bekomme ich im Moment keinen Kontakt zu unserem Modul im Orbit.”

“Radio Mars?”

“Bekomme ich im Moment ebenfalls nicht. Es könnte aber sein, dass wir einfach in einem Funkloch liegen. Wenn das Signal über eine Richtfunkantenne zum Alien Orbiter geschickt wird, dann wäre es nicht verwunderlich, wenn wir nichts mitbekommen.”

“Ausserdem ist das Fahrwerk beschädigt, aber ohne dass jemand aussteigt, kann ich nicht sagen, wie gross der Schaden ist.”

“Unsere aktuelle Position?”

“Laut Trägheitsnavigation sind wir etwa 1km von dem entdeckten Haus entfernt.”

Tscherkov überlegte ihre Optionen. “Funk hat die höchste Priorität. Und jemand muss die ASTRO I von aussen in Augenschein nehmen. Falls möglich, möchte ich die ASTRO in die Nähe des Hauses verlegen.”

18 Bericht Hunter

“Die Türe hat sich von alleine geöffnet, als ich mich genähert habe. Bin noch etwas wackelig auf den Bei-

[1] Life Support Unit - Lebenserhaltungssystem

glich würde die Sonde versuchen das Objekt zu
gen, denn Analysen aus der Ferne hatten ergeben,
s der Alien Orbiter relativ klein sein musste.

Nach der dritten Umkreisung gab Tscherkov den
fehl die Sonde zu starten. Nakamura leitete den
fehl an den Bordcomputer weiter. Auf dem Son-
monitor erschienen die Statusmeldungen der Son-
und der Countdown für den Start.

Mit einem gewagten Manöver stürzte sich die Son-
in die obersten Schichten der Marsatmosphäre, um
den grössten Teil ihrer Geschwindigkeit zu ver-
gern. Sie hatte nur wenig Treibstoff bei sich und
rde maximal zwei Tage in der Nähe des Alien Or-
ers manövrieren können, bevor sie sie auftanken
ssten.

*'Zumindest, wenn nichts unvorhergesehenes pas-
rt'*, dachte Tscherkov. Eine seltsame Ruhe hatte
ihm Besitz ergriffen.

Da sie immer für ein paar Minuten den Funkkon-
t zur Sonde verlieren würden, arbeitete sie weitge-
d automatisch. Die Daten, die sie bisher gesam-
lt hatte, wurden bei jedem Vorbeiflug in gepack-
Form übermittelt und sie konnten dann aus einem
nü die nächste Aktion der Sonde bestimmen, die
se dann selbstständig durchführte.

Beim ersten Vorbeiflug machte sie hochauflösende
fnahmen, die sofort zur ASTRO I übermittelt wur-
, falls das Objekt die Sonde angreifen oder an-
weitig beschädigen sollte. Für den Fall, dass die
nde unerwartet den Kontakt zur ASTRO I verlor,
rde der Bordcomputer automatisch ein Fluchtma-
ver einleiten.

Während die ASTRO I in den Schatten des Mars
, betrachteten die Astronauten die ersten Bilder.
en Orbiter war gleichzeitig eine Sensation und
täuschend normal. Es handelte sich eindeutig um
künstlich geschaffenes Objekt, so viel war nun si-
er. Seine Form entsprach der einer etwa 20 Meter
chmessenden Parabolantenne.

Es waren keine Antriebsaggregate oder sonstige
lagen zu erkennen. Alleine die Tatsache, dass sich
Objekt an dieser Position hielt, machte es zu et-
s besonderem. Beim nächsten Vorbeiflug würde
Sonde das Objekt einmal komplett umrundet ha-
.

Dann trat die ASTRO I aus dem Schatten des Mars
d näherte sich dem Alien Orbiter erneut.

"Kontakt abgebrochen", meldete unerwartet die
hlmodulierte Stimme des Bordcomputers. "Count-
wn für Fluchtmanöver: 10 ..."

"9 ..."

"8 ..."

11 Die Sonde

"Kontakt wiederhergestellt."

Erleichtert nahm Tscherkov den Finger vom Unterbrecherkontakt. Es oblag seiner Verantwortung, das Manöver abzubrechen, wenn er keine akute Gefährdung sah und dafür zu sorgen, dass diese Mission ein Erfolg wurde. Auf der anderen Seite durfte er ihr Leben auf keinen Fall gefährden.

Zwar waren sich die Astronauten darüber im klaren, dass jeder Unfall ihren sicheren Tod bedeuten konnte, denn niemand wäre in der Lage ihnen rechtzeitig zu Hilfe zu eilen, aber die psychologischen Auswirkungen auf die Menschheit wären enorm gewesen. Ein vermuteter Angriff von Ausserirdischen auf die ASTRO hätte zu einer Massenpanik nie gekannten Ausmasses führen können.

Atemlos wartete die Besatzung auf die Bilder. Während der Bordcomputer die Bilder zur Erde weiterleitete, berechnete er gleichzeitig ein 3D Modell des Alien Orbiters.

Die Zeit bis zum nächsten Fluchtfenster, welches ihnen eine sichere Rückkehr zur Erde ermöglichte, sprang auf Tscherkovs Monitor auf 9:43. Was auch immer jetzt geschah, sie würden auf das Ende der nächsten Umkreisung warten müssen.

Und schon wieder blinkte das Symbol auf seinem Schirm, welches anzeigte, dass der Kontakt zu Sonde abgebrochen war. Der stille Countdown, der etwa 5 Sekunden dauerte, begann zu zählen. Er diente dazu, damit der Computer sie nicht ständig mit Meldungen in Panik versetzte, nur weil die Sonde sich kurz hinter dem Orbiter befand.

Bei 2 Sekunden stoppte der Timer und der Kontakt war wieder da. Tscherkov runzelte die Stirn und stellte den Timer hoch auf 10 Sekunden. *'Das ist ziemlich viel, um ein so kleines Objekt zu umrunden'*, dachte er leicht beunruhigt.

Niemand achtete in diesem Moment auf Radio Mars, wo die ersten Bilder begeistert besprochen wurden. In zwei Minuten würde man auch auf der Erde die 3D Daten zur Verfügung haben.

"Ein völlig normaler Aufbau", sagte Mike Hunter, der Technikspezialist etwas enttäuscht. Natürlich hatten alle auf ein ausserirdisches Raumschiff gehofft oder eine Raumstation oder etwas in der Art.

"Wie ist der Sender befestigt? Ich kann nichts er-

"Was wird aus Hunter?"

"Es gibt keinen Hinweis, dass Hunter sich noch an Bord befindet. Auch sein persönlicher Peilsender reagiert nicht. Daher gehe ich davon aus, dass er sich im Haus oder irgendwo anders befindet."

"Wie kommst Du darauf?" fragte Qiu.

"Er könnte sich irgendwo befinden, aber es macht am meisten Sinn für mich, dass er sich im Haus befindet."

"Ich weiss nicht, ob es klug ist, sich noch Hoffnungen zu machen, dass er lebt", sagte Qiu vorsichtig.

"Er hat viel Blut verloren", gab Tscherkov zu, "aber er war sicher noch am Leben, als man ihn von Bord geholt hat. Natürlich könnte es sein, dass man zufällig jemanden ausgesucht hat oder dass man gezielt einen Toten haben wollte, etwa um ihn zu sezieren oder etwas in der Art, aber warum der Aufwand?"

"Jemand hat hier auf dem Mars, quasi direkt vor unserer Nase ein Haus errichtet. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es für diese Leute schwieriger gewesen wäre, einfach noch ein paar Millionen Kilometer weiter bis zur Erde zu fliegen und sich dort niederzulassen."

"Was sie ja wahrscheinlich sowieso getan haben", warf Tanner ein. "Stichwort Radio Mars."

"Genau."

"Wir wissen nichts über die Psychologie von Ausserirdischen. Alle Berichte über Kontakte mit extraterrestrischen Intelligenzen sind sehr zweifelhaft", sagte Qiu. Er hob beide Hände. "Ich möchte nur, dass sich alle Teilnehmer darüber im klaren sind, dass es durchaus möglich ist, dass Hunter tot ist."

"Es spielt keine Rolle. Wir sind sicher, dass er nicht mehr an Bord ist. Wir haben in jedem Hohlraum nachgesehen und selbst den Füllstand aller Tanks geprüft. An Bord können wir nichts mehr tun. Also ist es Zeit für den nächsten Schritt. Kommentare?"

"Ich bin dafür", sagte Nakamura entschieden.

"Dafür", nickte Tanner.

"Ebenso", erklärte Qiu.

"Gut. Aufbruch in zwei Stunden. Da die ASTRO nicht weit entfernt liegt, werden wir genügend Vorräte mitnehmen, dass wir zwei Tage unabhängig vom Schiff operieren können."

"Das heisst, dass wir den Trolley mitnehmen."

"Ja. Nakamura und Qiu stellen die Liste der Dinge zusammen, die wir mitnehmen müssen. Dazu kommt noch Werkzeug, Kletterausrüstung und zwei Sätze an Messgeräten. Währenddessen legen Tanner und ich die Raumanzüge an und machen den Trolley bereit."

Zwei Stunden und 15 Minuten später waren sie bereit für den Aufbruch. Um vor unliebsamen Überraschungen sicher zu sein, hatten sie sich mit einem Seil zusammengebunden. Am Ende des Seils hing der Trolley, der automatisch dem Zug des Seils folgte und stehenblieb, wenn das Seil durchhing.

Sie bewältigten die Strecke in knapp einer Stunde. Die Schwerkraft bereitete ihnen immer noch Probleme und sie mussten mehrmals eine Pause einlegen.

Dann hatten sie die Landebahn erreicht.

Tanner, der ganz vorne ging, bückte sich umständlich und fuhr mit der Hand über das Material.

"Festes Gestein oder verdichteter und verklebter Marssand", sagte er. "Seltsamerweise liegt nur wenig Staub darauf. Sie muss wohl regelmässig gereinigt werden."

"Sollen wir aussen herum gehen oder darüber hinweg?" fragte Nakamura.

"Ich schätzte", sagte Tanner amüsiert, "dass im Moment hier nur wenig Verkehr ist."

Tscherkov wägte zwischen der Anstrengung und den möglicherweise vorhandenen unbekannten Gefahren ab. "Nach einer Pause gehen wir hinüber,", entschied er. Sie würden die 20 Meter breite Landebahn in kurzer Zeit überquert haben, daher schien es für ihn keinen Sinn zu machen, den grossen Umweg in Kauf zu nehmen.

Als sie sich wieder etwas erholt hatten, machten sie sich auf die letzte Etappe.

Tanner blieb vor dem Rasen stehen. "Da scheint jemand ein England-Fan zu sein", sagte er amüsiert, "BBC Worldwide, englischer Rasen auf dem Mars."

Nach und nach folgten die Anderen und bestaunten den Anblick.

Plötzlich schrie Qiu auf. Er war der letzte in der Kette gewesen und sie fuhren erschreckt herum. Tanner konnte nach dem schnellen Manöver das Gleichgewicht nicht mehr halten und fiel um.

Auf der anderen Seite der Startbahn verflog eine riesige Staubwolke im Marswind.

"Was ist?" fragte Tscherkov.

"Ich ... ich muss in die Reinigung der Landebahn geraten sein", stotterte Qiu noch immer schockiert. "Plötzlich setzte sich der ganze Staub in Bewegung und flog auf mich zu. Es ist aber nichts passiert."

Er machte einen Schritt zur Seite und schob mit den Füssen einen grossen Fleck an Marsstaub auseinander, der sich dort befand, wo er gerade noch gestanden hatte und der jetzt langsam vom Wind verteilt wurde. "Anscheinend hat man mich ausgespart."

Oder, um ganz genau zu sein, das Radioprogramm n BBC Worldwide.

An sich keine Besonderheit. Auch das normale Ra- programm wurde vom Mond oder anderen Pla- en reflektiert. Manchmal waren die Signal unge- hnlich stark, aber dieses Signal war aus einem leren Grund so unglaublich interessant gewesen, s man fast 50 Milliarden Dollar dafür investiert te, um Menschen hinzuschicken, die es untersu- en sollten.

Seine Stärke war "einfach-linear" zur Entfernung n Mars, wie man den Effekt umgangssprachlich auft hatte. Wenn ein Witzbold auf der Erde das gnal gesendet hätte, dann wäre das Signal mit der tfernung Erde-Mars schneller schwächer werden ssen, wenn die Distanz wuchs, weil das Signal ja doppelte Strecke und damit auch die doppelte Än- ung der Distanz zurücklegen musste.

Man hatte dagegen gehalten, dass man die Stärke nachregeln konnte, um den gleichen Effekt zu er- len. Viele fruchtlose Diskussionen waren um die- Punkt geführt worden.

Der andere Effekt war aber nicht von der Hand zu isen.

Einsteins Ärger nannte man ihn im Volksmund.

Und er war der eigentliche Grund, dass man hluss doch flexible Menschen statt Robotern ge- ickt hatte.

Das Signal war zu schnell. Egal, wie man es drehte wendete, es kam einfach zu früh bei der Erde an. BBC Worldwide hatte eine eigene Sendung daraus macht. Zuhörer konnten anrufen und irgendetwas gen oder singen.

Dann wartete man.

Und exakt wenn das Signal die Distanz Mars- le zurückgelegt hatte, hörte man es auch bei Radio rs. Die einfache Distanz, wohlgemerkt. Auf diese eise hatte man der breiten Öffentlichkeit bewiesen, s es sich bei dem Mars-Signal nicht um eine Fäl- ung handelte.

rgendwie strahlte der Sender auf dem Mars das gramm im gleichen Augenblick aus, in dem die gnale auch die Sendeantennen von BBC Worldwi- verliessen.

Wissenschaftler, Techniker, sogar Geheimdienst- te hatten die Sendeanlagen der BBC auseinander nommen.

Man wusste, dass das Signal irgendwo auf dem opäischen Kontinent empfangen und von dort ir- ndwie zum Mars transportiert wurde. Messwagen waren den Kontinent abgefahren, hatten den Empfänger aber nicht lokalisieren können.

Jemand musste vor Ort nachsehen.

Auf dem Mars.

Oder genauer: In seiner Umlaufbahn. Da das Signal immer gleich stark war, der Mars der Erde aber nicht immer die gleiche Seite zuwandte, musste jemand einen Sender in der Umlaufbahn stationiert haben.

Wissenschaftler hatten berechnet, dass der Sender über einen Antrieb verfügen musste, weil seine Umlaufbahn auf keinen Fall stabil sein konnte. Er musste sie immer wieder korrigieren.

Sofort hatte man die Frage gestellt: Wieviel Treibstoff hatte der Sender? Was, wenn der Treibstoff alle war, bevor sie den Mars erreicht hatten?

9 Die Mission

Plötzlich war es ein Wettlauf gegen die Zeit geworden. Ein Wettlauf, bei dem keiner wusste, ob sie ihn überhaupt gewinnen konnten.

Schnell war klar gewesen, dass kein Staat der Welt diese Mission alleine hätte durchführen können. Unwillig hatten die politische Probleme den technischen Platz machen müssen.

Denn der öffentliche Druck war enorm. Keiner der reichen Staaten konnte es sich mehr leisten weniger als den vollen Einsatz zu zeigen.

Wieder war der berühmte Satz von Gene Kranz, dem Leiter von Mission Control bei Apollo 13, zum Leitspruch geworden: Scheitern ist keine Option.

Praktisch alle Länder der Welt hatten sich beteiligt. Russland hatte mit seinem Wissen um Metallurgie und robuste Technik das Grundgerüst für das Raumschiff geliefert. Afrika die neuesten Forschungsergebnisse aus seinen Labors, in denen nach einer Lösung für die Hungersnöte auf dem Kontinent gesucht wurde: Pflanzen, die unter extremen Umweltbedingungen überleben konnten, um die Astronauten während des Fluges mit frischer Nahrung zu versorgen.

Europa hatte zusammen mit China viele wissenschaftliche Grundlagen für diesen Flug erarbeitet, wobei China den Schwerpunkt auf die psychologischen Probleme gelegt hatte, die ein so langer Flug für fünf Astronauten auf engstem Raum bedeuten würde und Europa auf die technischen Probleme.

Japan hatte widerstandsfähige Hightechbausteine der letzten Generation geliefert, die beschränkte Selbstheilungsfähigkeiten hatten.

“Während der Landung ist eines eurer Triebwerke ausgefallen und ihr seid abgestürzt. Dabei ist ein Bildschirm zersprungen und wohl Aufgrund eines Materialfehlers nicht zu Granulat zerfallen. Eine etwa 20cm langes, spitzes Glasstück hat sich durch Deinen Raumanzug gebohrt und die linke, obere Herzkammer verletzt.”

“Ich habe daher bei meinen Vorgesetzten um die Erlaubnis gebeten, dich mittels einer hochentwickelten Transporttechnologie direkt hier in die Krankenstation zu befördern. Nachdem die Erlaubnis eingetroffen war, habe ich das getan und die Krankenstation hat dich in den letzten drei Tagen geheilt.”

“Meine Kollegen?” fragte Hunter.

“Sie haben diesen Stützpunkt alle aus eigener Kraft erreicht.”

“Vielen Dank, Du hast mir das Leben gerettet”, sagte Hunter nachdenklich. “Aber warum habt ihr die Leute auf der Erde nicht vorher informiert?” brachte er seine Bedenken zum Ausdruck. “Warum dieser Umstand mit dem Telefon?”

“Deine Mitmenschen haben nur einen geringen Entwicklungsstand. Eine unüberlegte Aktion kann unabsehbare Folgen haben”, antwortete Dark gelassen. “Daher habe ich ihre Kollegen gebeten, die Funkanlage der ASTRO wieder in Gang zu setzen, damit sie über ihre eigenen Wege kommunizieren können. Gleichzeitig habe ich mir Alternativen überlegt.”

“Es sieht so aus, als wäre es mit Bordmitteln nicht möglich, die Funkanlage wieder in Gang zu setzen und die Technologien, die unsere beiden Kulturen verwenden, sind sehr unterschiedlich. Daher war es auch nicht möglich, euren Funk so einfach in mein Kommunikationsnetz einzubinden.”

“Am Ende war es am einfachsten eine der geheimen Telefonleitungen zu Erde zu verwenden. Ich möchte die Missionsleitung der WASA bitten, vorerst darauf zu verzichten, zu versuchen herauszufinden, woher dieser Anruf kommt. Wenn bekannt wird, dass sich Ausserirdische auf der Erde aufhalten, könnte das im Moment noch unabsehbare Konsequenzen haben.”

“Wir versuchen im Moment, die Funkanlage der ASTRO so umzubauen, dass wir Radio Mars als Sender benutzen können. Wir hoffen, dass diese Umbauten im Laufe des Tages abgeschlossen sind.”

“John, hast Du das gehört?” fragte Hunter.

“Wir hören ihn laut und deutlich”, antwortete John.

“Wieviele Ausserirdische halten sich im Moment auf der Erde auf?” fragte ein Mitglied der Missionsleitung.

“Ich möchte diese Frage zum gegenwärten Zeitpunkt nicht beantworten”, erwiderte Dark.

21 Bericht Tscherkov

Ein Mensch kam heraus und über den Rasen direkt auf sie zu. Er trug einen hellgrauen Trainingsanzug und Turnschuhe mit Klettverschluss. Links auf der Brust war ein Abzeichen mit einer sich langsam drehenden Galaxis zu sehen, die verblüffend dreidimensional aussah.

“Ich heisse die Menschheit auf dem Mars willkommen”, sagte der Fremde, auf dessen Namensschild "P. Dark" stand.

Wie sie es geübt hatten, verstummten die anderen und nur Qiu sprach.

“Mein Name ist Yang Qiu. Ich komme von der Erde und wir wünschen einen friedlichen Kontakt mit ihnen”, sagte er.

“Willkommen Dr. Qiu”, sagte der Fremde und lächelte freundlich. “Mein Name ist Philmann Dark und meine Aufgabe ist es einen Erstkontakt mit ihrer Kultur herzustellen.”

“Ihre Besorgnis bezüglich der Möglichkeit eines Missverständnisses ist unbegründet. Ich kann hier alle wichtigen Rundfunk- und Fernsehkanäle empfangen und bin daher bestens über sie und ihre Begleiter informiert.”

“Aber bitte treten sie doch näher. Ich habe einen kleinen Apero vorbereitet, um den Kontakt zwischen unseren beiden Kulturen zu feiern. Der Computer öffnet den Schild automatisch, wenn sie versuchen, hindurchzutreten.”

Etwas unsicher ging Qiu als erster auf die unsichtbare Barriere zu, die dazu gedacht war, einen Meteoriteneinschlag zu überstehen.

22 Bericht Hunter

“Für einen Erstkontakt ist es wichtig, dass ich über die Stimmung auf der Erde informiert bin. Daher gibt es Beobachter, die mir melden, wie die Erdbevölkerung auf die Informationen reagiert, die sie bekommt. Dann kann ich meine Vorgehensweise entsprechend anpassen.”

“Was passiert, wenn einer davon auffliegt?”

“Wir bringen ihn in Sicherheit, so wie ich das mit Dir gemacht habe”, antwortete Dark und nahm einen

Haltung machte keinen Hehl aus seiner Überzeu-ng, aber er schwieg.

“Bitte Herr Sørensen”, bat der Minister.

“Äh, vielen Dank. Also, ich muss zugeben, dass exakt auf die gleiche Weise reagiert habe.”

Der Zwischenrufer schnaubte.

“Um Fehler zu vermeiden, haben wir aufwendi- Testprogramme entwickelt, welche die meisten schen Signale sofort als solche klassifizieren kann. e meisten solcher Signale sind Reflektionen von gzeugen, Satteliten oder dem Mond. Das Testpro-mm meinte, dass ich etwas gefunden hatte, aber ich herausfand, dass die Quelle des Signals auf n Mars liegt, habe ich es sofort als Reflektion ver-rfen.”

“Erst etwa zwei Monate später, Ende Juni, reali-rte ich meinen Fehler.”

“Zwischenfrage: Woher wissen sie so genau, dass vom Mars kommen muss? Könnte es nicht ein tzbold von einem Flugzeug aus senden?”

“Äh nein, moment”, murmelte Jacob, während er rch die Präsentation blätterte.

“Ah, hier. Hier sehen sie, wiederum in korrekter lation zueinander, aber zu gross, wo ein Flugzeug, Sattelit, der Mond und der Mars sich befinden. enn nun ein Radioteleskop auf der einen Seite der de das Signal empfängt, dann weiss man nur die chtung, aus der es kommt, aber nicht die Entfer-ng. Also schaltet man ein zweites Teleskop auf der deren Seite der Erde dazu, und dann sieht man sehr , woher das Signal wirklich kommt. Beim Flug-g z.B. würde das Teleskop gar nichts empfangen.”

“Und wenn es zwei Flugzeuge gäbe?” wurde er ge-gt.

“Das wäre möglich, aber wir empfangen das Si-al auch hier in Helsinki und auch hier scheint es n Mars zu kommen, und irgendwann wird es ein-h zu aufwendig so viele Flugzeuge auf die Rei-zu schicken, um alle Teleskope weltweit zu täu-hen. Ausserdem bewegt sich ein Flugzeug ja; es nn nicht einfach still stehen. Das würde das Tele-op schnell merken. Ein Hubschrauber kann nicht ch genug fliegen.”

“Was ist mit einem Sattelit?”

“Auch hier würde man vom Boden aus schnell rken, dass er sich bewegt. Sie müssen wissen, dass Sattelit immer um die Erde kreist, sie stehen auch ht still.”

“Geostationäre Satteliten stehen still. Das weiss ch jedes Kind!” rief der Zwischenrufer von vorher ächtlich.

“Nicht wirklich. Sie scheinen sich nicht zu bewegen, wenn man sie vom Erdboden aus beobachtet, aber die Erde dreht sich. Der Mars scheint einmal am Tag um die Erde zu kreisen, ein geostationärer Sattelit nicht. Moment”, Jacob suchte wieder in der Präsentation, “Ah, hier. Hier sehen sie die Bahn, die ein Sattelit haben müsste, damit das Aricibo-Teleskop in Südamerika ihn immer an der Position vom Mars sieht.”

Eine Grafik mit einem Gewirr von Linien um die Erde erschien.

“Die Bahn ist aber nicht stabil, das heisst, der Sattelit würde die ganze Zeit Treibstoff verbrauchen müssen, um Mars zu spielen. Und in Australien würde man das Signal nicht empfangen können, weil die Erde zwischen dem Sattelit und der Schüssel ist.”

“Und wenn jemand einen Satteliten zum Mars geschossen hätte?”

“Nun”, erläuterte Jacob, “ich habe überlegt, ob jemand den Global Surveior missbraucht hat oder seinen Nachfolger, den Spectral Explorer. Sehen sie, das Signal ist immer gleich stark. Das bedeutet, dass es nicht von der Oberfläche kommen kann, weil der Mars uns nicht immer die gleiche Seite zuwendet und ein Sattelit musste diese Bahn haben, um diesen Effekt zu erzielen.”

Jacob drückte eine Taste und ein Bild des Mars erschien, um den ein Gewirr von Linien zu sehen war.

“Wie sie sehen können, ist auch diese Umlaufbahn nicht stabil. Der Sattelit verbraucht Treibstoff und, ich bin leider kein Experte für Satteliten, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Global Surveior oder Spectral Explorer genug Treibstoff an Bord hätten, um so etwas zu tun. Normalerweise können die Satteliten ihre Position knapp halten, aber nur sehr wenig verändern.”

“Wieviel würde es denn kosten einen Satteliten zum Mars zu schicken?”

Jacob dachte einen Moment nach. “So ab 50 Million Euro wäre man dabei, denke ich. Eher mehr, weil der Sattelit ziemlich schwer wäre, wegen dem ganzen Treibstoff. Sie müssen berücksichtigen, ein normaler Sattelit hat ein bis zwei Kilo Treibstoff an Bord.”

“Das ist ja völlig lächerlich!” rief der Zwischenrufer erbost. “Ein Sattelit wiegt Tonnen! Mit so wenig Treibstoff könnte man ihn keinen Meter weit bewegen. Und er wird hunderte von Kilometern weit transportiert!”

Der Ton des Mannes ging Jacob langsam, aber sicher auf die Nerven. Mühsam beherrscht sagte er: “Hier unten nicht, aber im Weltraum schon. Die Ra-

“Nein, wie die Androiden bin ich eine künstliche Lebensform ohne menschlichen Stoffwechsel und der Stützpunkt ist frei von allergenen Stäuben oder Substanzen, die bei Menschen Allergien auslösen.”

Tscherkov nahm als erster den Helm ab. Die Luft roch rein und frisch. Ein Android nahm ihm den schweren Helm und die Handschuhe ab. Die anderen Astronauten folgten seinem Beispiel kurze Zeit später.

Dark nahm ein Tablett vom Tisch, auf dem perlende Sektgläser standen. “Mit Erlaubnis von Kommandant Tscherkov möchte ich ihnen einen kleine Umtrunk anbieten”, sagte er.

Tscherkov nickte. “Normalerweise ist Alkohol für Astronauten tabu, aber im Anbetracht der ungewöhnlichen Situation denke ich, dass wir auf dieses Ereignis anstossen sollten.” Er nahm sich ein Glas.

“Auf eine friedliche Kooperation unserer beiden Kulturen”, toastete Tscherkov und sie stiessen an.

“Wie sie sich sicher vorstellen können”, sagte Tscherkov hinterher, “haben wir unendlich viele Fragen.”

“Natürlich”, stimmte Dark zu.

“Vor allem vermissen wir ein Besatzungsmitglied.”

“Dr. Hunter befindet sich in der Krankenstation. Er wird in etwa zwei Tagen vollständig genesen sein.”

“Das ist gut zu hören”, sagte Tscherkov erleichtert. “Wir haben uns grosse Sorgen gemacht.”

“Das ist mir klar”, reagierte Dark auf den versteckten Vorwurf. “Allerdings wollte ich kein Risiko eingehen und sie über Funk ansprechen, weil das unabsehbare Konsequenzen gehabt hätte. Da keine Gefahr bestand, habe ich mich zurückgehalten und gewartet, bis wir uns getroffen haben.”

“Wie funktioniert das eigentlich? Wie haben sie Mike, also Dr. Hunter hierher gebracht?” fragte Tanner neugierig, nachdem er nochmals das Bild seiner kleinen Kamera kontrolliert hatte, mit der er alles dokumentierte.

“Es entspricht in der Wirkung etwa dem Transporter bei Raumschiff Enterprise”, erklärte Dark, “aber ohne den Leuchteffekt.” Er lächelte: “Verglichen mit der Fernsehserie ist es wirklich sehr unspektakulär.”

Nakamura hatte sich ein paar Stücke Sushi besorgt. “Sie kennen die Serie?”

“Ich hatte in den letzten Monaten nichts zu tun, ausser auf ihre Ankunft zu warten. Auf Ebene 3 gibt es ein grosses Fernsehzimmer, in dem sie alle wichtigen Fernsehkanäle sehen können.”

“Ah ja”, machte Tscherkov, “wir haben hier also mehr Auswahl als nur Radio Mars.”

“Radio Mars ist wirklich nur ein Gag”, stimmte Dark zu.

“Auf der Erde wird man sich sicher schon Sorgen wegen uns machen”, warf Qiu ein.

“Haben sie hier ein Funkgerät oder etwas in der Art, dass sie uns zur Verfügung stellen können?” fragte Tscherkov.

“Ich habe beides, ein Funkgerät und etwas in der Art, aber ich kann ihnen im Moment keines von beiden zur Verfügung stellen”, bedauerte Dark.

Tscherkov erstarrte. “Darf man fragen, warum nicht?” erkundigte er sich vorsichtig.

“Natürlich. Ich bin im Moment noch damit beschäftigt, Möglichkeiten zu evaluieren, die ich ihnen bieten kann, sich mit ihren Leuten in Verbindung zu setzen und vor allem, welche Konsequenzen jeder dieser Möglichkeiten hätte. Daher lautet mein Vorschlag, dass sie die ASTRO bergen und mit den Reparaturen beginnen.”

“Sollten sie mit den Reparaturen fertig sein, bevor ich eine andere Lösung gefunden habe, dann können sie sich aus eigener Kraft melden. Ausserdem werden sie die ASTRO I auf alle Fälle reparieren wollen, daher nutzen wir unsere Zeit auf diese Weise am effektivsten.”

“Wie bergen wir sie?” wollte Tscherkov wissen.

“Sobald Sie das wünschen, schicke ich einen Bergeroboter los, der sie in den Hangar unter dem Haus transportiert.”

“Dann los”, entschied Kommandant Tscherkov, während er sich einige leckere Teilchen aus dem Büfett aussuchte.

“Sehen Sie”, forderte Dark ihn auf und zeigte auf eine Stelle, wo der Marssand durch eine aufsteigende Blase eines neuen Schutzschirms durchbrochen wurde. In der Mitte schwebte ein Maschine mit langen Armen, die unter ihr zusammengerollt waren.

“Sieht aus, wie eine Spinne”, sprach Qiu die Gedanken der anderen aus.

Sie konnten keine Triebwerke oder sonstige Antriebsmechanismen sehen. Völlig lautlos durchbrach der Bergeroboter den Schild und sie sahen, dass er seinerseits ebenfalls in ein kleines Schirmfeld gehüllt war. Er beschleunigte und war rasch in der Richtung verschwunden, in der die ASTRO lag.

Ein kleiner Roboter mit einem holografischen Projektor kam geflogen. Über dem kleinen Roboter erschien ein Bildschirm, auf dem sie sehen konnten, was der Bergeroboter sah. Schnell erschien der

‘Ich hoffe”, sagte Tiero zu Jacob, “dass es das wert r.”

‘Wieviel wird das kosten?” wunderte sich Jacob.

‘Etwa 25’000 Euro”, antwortete sein Chef und nien gar nicht glücklich zu sein.

‘Was? So viel?” erschrak Jacob.

‘Sagen wir es so: Entweder es ist wirklich ein aus-irdisches Signal oder Du hast gerade Dein ganzes dget für den Rest des Jahres aufgebraucht.”

‘Wieso würde es etwas ändern, wenn es ein echtes gnal ist?” wunderte sich Jacob.

‘Es gibt ein Sonderbudget für die Auswertung n vielversprechenden Signalen”, erklärte Tiero er-nöpft und rieb sich die Augen. “In dem Topf ist mlich viel Geld, weil man sich gedacht hat, dass es mlich teuer werden könnte, ein vielversprechen-s Signal auszuwertden. Man müsste ja Teleskopzeit nd um den Globus kaufen und eine Menge Leute ärgern.”

‘Leute, die ihre Zeit schon lange reserviert haben”, chte Jacob laut mit.

‘Genau. Die freuen sich natürlich nicht, wenn man h plötzlich vordrängelt. Ausserdem könnte es sein, ss man das Signal sehr lange verfolgen muss, und weiter. Daher ist es viel Geld, das da liegt.”

‘Und eigentlich hat niemand, der diesem Etat zu-stimmt hat, damit gerechnet, dass ihn jemals je-nd benötigen würde”, vermutete Jacob.

‘Kaum”, lachte Tiero. “Sonst wäre er viel kleiner worden.”

Veröffentliche oder geh unter

ei Stunden später kloppfte jemand zaghaft and ros Büro.

Tiero hatte eine böse Vorahnung, als er sagte: omm rein, Jacob.”

Jacob warf ein Bündel Papier auf den Schreibtisch d liess sich schwer in einen Sessel fallen, bevor er atralisch stöhnte.

Tiero liess sich nicht beeindrucken: “Und?” fragte

Jacob erklärte ihm, was er herausgefunden hatte d Tiero hörte aufmerksam zu.

Dann dachte er einen Augenblick nach, während ob nervös in seinen Aufzeichnungen blätterte, um en Fehler zu finden.

‘Hm, gut. Wir machen folgendes: Du gehst jetzt ch Hause und schläfst dich erst mal richtig aus. Morgen sehen wir uns das nochmal in aller Ruhe an, OK?” schlug er vor.

Jacob nickte, erhob sich mühsam und schlurfte erschöpft zur Tür. Dann drehte er sich noch einmal um: “Brauchen sie die Unterlagen?” fragte er Tiero und wedelte mit dem Stapel.

“Nein, ich denke nicht.”

“Dann bis morgen.”

Tiero sah Jacob noch einen Moment regungslos nach, während er versuchte zu entscheiden, was er als nächstes tun sollte. Dann griff er zum Telefon und liess sich mit dem Forschungsministerium verbinden.

“Hallo? Hallo, hier ist Tiero Kastachson vom Astronomischen Institut in Helsiniki. Ich möchte bitte mit dem Minister sprechen ...”

Jacob staunte nicht schlecht, als er am nächsten Tag ins Büro kam und von seinem Chef die Anweisung bekam, seine Auswertung aufzubereiten, damit man sie vor einem Laienpublikum zeigen konnte.

Als sie eine Woche später in einem Aufenthaltsraum des Finnländischen Parlaments darauf warteten, gerufen zu werden, war er furchtbar nervös.

“Die Herren Tiero Sanchez und Jacob Sørensen vom Astronomischen Institut?” fragte ein würdevoller Saaldiener.

Jacob und Tiero erhoben sich und folgten ihm in einen grossen Sitzungssaal, wo bereits etwa zwanzig Mitglieder des Ministeriums sowie einige Parlamentarier versammelt waren.

Stanes Ribonson, der Minister des Resorts Forschung und Wissenschaft, hatte den Vorsitz: “Meine Damen und Herren, vielen Dank, dass sie so kurzfristig Zeit gefunden haben. Wie sie der Einladung entnehmen konnten hat unser Astronomisches Institut ein vielversprechendes, extraterrestrisches Signal aufgefangen. Die beiden Herren hier, Tiero Sanchez, der Leider des Instituts und Herr Jacob Sørensen, einer seiner Mitarbeiter, werden sie nun mit dem Details vertraut machen. Herr Sanchez?”

“Vielen Dank, Herr Minister. Anfang diesen Jahres wurde vom SETI@home-Netzwerk ein ungewöhnliches Signal aufgezeichnet. Mein Mitarbeiter Herr Sørensen hier, der das Signal als erster entdeckt hat, hat eine Präsentation vorbereitet, welche die Situation erklärt und darlegt, warum wir der Meinung sind, dass es ein vielversprechendes Signal ist. Bitte, Jacob.”

Jacob, der fest damit gerechnet hatte, dass erst einmal geraume Zeit über andere Dinge geredet werden würde, realisierte entsetzt, wie sich alle Aufmerksamkeit auf ihn richtete. Er bekam kaum mit, dass

“Nö. Ich erinnere mich nur noch an die schlechteste Landung, die ich jemals mitgemacht habe”, revanchierte sich Hunter für den Schreck von vorher. “Du schuldest mir ein Bier.”

“Wenn wir zurück sind”, versprach Tanner.

“Was denn?” fragte Hunter erstaunt. “Hier gibts keine Bar? Jemand sollte sich bei Mars Travels beschweren! So was Ödes!”

Sie lachten.

“Warum läufst Du eigentlich mit einem Telefon herum?” fragte Nakamura.

“John wollte wissen, wie es uns geht”, antwortete Hunter, als wäre nichts dabei.

“Mirvo?”

“Yep.”

Tscherkov blickte ihm mit hochgezogener Augenbraue an. “Das ist jetzt kein Witz?”

Statt einer Antwort drückte Hunter die Wahlwiederholung und gab Tscherkov das Mobilteil.

Das erste Klingeln war noch nicht ganz fertig, als schon die Stimme von John Mirvo aus dem Hörer tönte: “Mike! Wenn Du noch einmal auflegst, dann schwöre ich Dir, ich komme zum Mars und bringe Dich eigenhändig um!”

“Ich werde es ihm sagen, wenn ich ihn das nächste Mal treffe”, versprach Tscherkov höflich.

“Narim, bist Du das?”

“Ja”, bestätigte Tscherkov. “Wir sind alle hier und wohlauf.”

“Dem Himmel sei Dank”, sagte John erleichtert. “Unsere Investoren haben schon angefangen, uns die Hölle heiss zu machen!”

“Sie sollen sich wieder beruhigen”, sagte Tscherkov ruhig. “Die ASTRO ist beschädigt, aber bis auf das Triebwerk sollte es nichts sein, was wir nicht wieder hinbekommen können. Unsere Funkanlage sollte in etwa zwei Stunden soweit Instand gesetzt sein, dass wir über Radio Mars senden können.”

“Hm”, antwortete John. “Kann ich euch bitten, mich in zwei Stunden nochmal anzurufen? Wir werden hier etwas planen, um das Maximum aus dieser Sache herauszuholen.”

“Maximum?” fragte Tscherkov.

“Im Moment sind alle ziemlich aus dem Häuschen. Wir haben uns gedacht, dass es vielleicht gut wäre, wenn wir nicht einfach sagen ’Ach, und übrigens: Es geht allen gut.’ sondern es etwas, nun, dramatischer zu gestalten.”

“Es ist euer Geld”, akzeptierte Tscherkov achselzuckend.

“Es ist Politik”, bestätigte John.

“Dann bis in zwei Stunden”, verabschiedete sich Tscherkov.

“Bitte pünktlich anrufen”, bat John noch. “Meine Nerven sind auch schon ziemlich dünn.”

“Versprochen”, sagte Tscherkov lachend und legte auf.

“Computer, erinnere mich in zwei Stunden daran, John zurückzurufen.”

“Verstanden”, sagte eine freundliche Stimme.

“Aha”, sagte Hunter, “der gute Geist des Hauses.”

“Warte erst mal ab, wenn Du ihn in Aktion siehst!” versprach Tanner. “Er ist unheimlich!”

“Was ist das Problem mit der Sendeanlage?”

“Tja, wir können empfangen, aber nicht senden.”

“Schon Modul Nr. 7 ausgetauscht?”

“Ja, obwohl es laut Diagnose in Ordnung sein soll.”

“Hm, schlecht”, überlegte Hunter.

“Warum?” fragte Tscherkov.

“Das Problem ist Modul Nr. 7”, behauptete Hunter.

“Wie kommst Du darauf?” fragte Nakamura leicht indigniert. “Laut Selbstdiagnose ist es in Ordnung.”

“Die ist fehlerhaft”, behauptete Hunter. “Das habe ich zufällig mitbekommen, als ich in der Kantine von Bistate Communications sass. Da haben sich zwei Techniker unterhalten, dass sie eine Abkürzung in die Diagnoseroutine eingebaut haben, um den Liefertermin halten zu können.”

“Was?” fragte Tscherkov ausser sich. “Warum hast Du das nicht gemeldet?”

“Naja, es wird nur nicht getestet, ob der Kommunikationschip überhaupt funktioniert. Das heisst, wenn der überhaupt keinen Pieps mehr von sich gibt, dann meldet das Modul auch ’Alles in Ordnung’. Ich habe mit den Technikern gesprochen und das einzige Szenario, wo das realistischerweise passieren kann, ist, wenn das ganze Modul mechanisch zerstört wird. Und dann sieht ja selbst ein Blinder, dass es nicht mehr tut.”

“Du hättest es trotzdem melden müssen”, beharrte Tscherkov.

“Mach’ Dich nicht lächerlich”, wies Hunter den Vorwurf zurück. “Trotz der enormen Menge an Geld, die in das Projekt gesteckt wurde, wirst Du an allen Ecken und Enden solche Umgehungen finden. Ich habe einfach darauf geachtet, dass alle wichtigen Systeme, wie Triebwerke und Lebenserhaltung funktionieren.”

“Funk ist auch wichtig!” erwiderte Nakamura.

“Wichtig, ja, aber der Funk kann nicht explodieren und wenn er ausfällt hat man normalerweise Zeit, ihn nn", begann sein Chef.

Jacob verdrehte in Gedanken seine Augen, tat aber als würde er zuhören.

"Für sie ist das natürlich völlig unwichtig", klag- der Chef. "Schliesslich beschweren sie sich nur, nn nicht genug Geld da ist, um ihre Forschung finanzieren! Aber welche Anstrengungen ich auf ch nehmen muss, um das Geld herbeizuschaffen, s interessiert niemand!"

Jacob war schon seit fünf Jahren am Institut und Leier ging ihm wirklich langsam auf die Ner- n. Heftiger, als er eigentlich wollte, gab er zurück: gen sie mir, wie stark ein Signal auf dem Mars n muss, wenn auf der Erde noch XXX 50 mW da- n ankommen und ich sagen ihnen, wie wir zu Geld mmen!"

"Pah", sagte der Chef, "wie soll denn das gehen?"

Jacob zuckte die Schultern, wütend über sich bst, dass er überhaupt damit angefangen hatte: "Es re simpel, wenn ich wüsste, wie stark das Signal f dem Mars wäre."

Sein Chef sah ihn seltsam an, dann steuerte er auf en Tisch im Eingangsbereich zu: "Das ist einfach. nen sie, wenn sie ungefähr wissen, wieviel Energie Materie im Sonnensystem absorbiert, dann ..."

Eine halbe Stunde später sassen sie am Computer d gaben die Formeln ein, die sie auf einem Blatt pier skizziert hatten.

Jacob formte die Formeln so um, dass er einfach gemessene Stärke des Signals und die Distanz de-Mars einsetzen konnte und als Ergebnis die rke des Signals beim Sender auf dem Mars bekam.

"Sehen sie?" Jacobs Chef tippte mit dem fettigen nger auf den Bildschirm, aber für einmal machte es ob nichts aus. Er starrte auf die Zahl: XXX.

"So", meinte der Chef dann siegessicher, "und wie nn man diese Zahl jetzt zu Geld machen?"

Wortlos hielt Jacob ihm seinen Ausdruck unter die se. In der Mitte war das Papier von sehr vielen inen Löchern völlig aufgelöst, aber die Skala am nd war noch problemlos zu lesen.

"Bezahlt dieses SITI-Projekt jetzt für die Rechen- t, die wir ihnen schenken? Oder ist das eine For- ungsaufgabe gewesen, die die ... Leute von SITI ht selbst auf die Reihe bringen?" meinte der Chef ttisch.

"Es heisst SETI. Und dieses Signal", sagte Jacob lig ruhig und sein Chef schwieg verblüfft, "kommt m Mars. Immer, wenn er über dem Aricibo- eskop steht, kann man es empfangen."

"Und?" meinte der Chef und liess den Ausdruck achtlos auf den Tisch fallen.

"So stark muss es auf dem Mars sein", erklärte Jacob geduldig.

"Aber auf dem Mars steht sicher kein Sender!" wehrte der Chef ab.

Wortlos verdoppelte Jacob die Distanz und liess den Computer neu rechnen.

"Das ist wirklich ungewöhnlich viel ...", gestand der Chef langsam ein.

"Und so viel würde nur dann hier zurückkommen, wenn der Mars ein perfekter Reflektor ist!" argumentierte Jacob. "Aber da ist der Boden, der Sand und die Felsen, eine völlig unregelmässige Oberfläche. Dazu der Sand in der Atmosphäre!"

4 Australien

Dan Wilcox, ein Radioastronom, der mit Jacobs Chef befreundet war, war gar nicht glücklich, als er angerufen wurde.

"Hm?" grunzte er ins Telefon.

"Dan? Hier Tiero! Kannst Du ein Teleskop auf den Mars richten und ein Signal bestätigen?" rief Jacobs Chef begeistert ins Telefon. Jacob erkannt ihn kaum wieder.

"Was? Tiero? Hast Du eine Ahnung, wie spät es hier ist?" murmelte Dan verschlafen zurück.

"Wie spät ...? Oh, verdammt, tut mir Leid, Dan, aber wir waren so aufgeregt, dass wir gar nicht daran gedacht hatten, dass es bei euch ja jetzt mitten in der Nacht ist. Hey, das wirst Du gar nicht glauben! Zieh Dich an und fahr raus und richte ein Teleskop auf den Mars!"

Dan stöhnte; er kannte diesen Ton nur zu gut. "Ist gut", antwortete er.

Dann legte er auf und drehte sich um. In wenigen Augenblicken war er wieder eingeschlafen.

Am nächsten Morgen hatte er den Anruf völlig vergessen.

Jacob und sein Chef warteten derweil wie auf heissen Kohlen auf das Ergebnis.

Weil sie nichts anderes zu tun hatten, verbesserten sie das Model, mit dem sie die ursprüngliche Stärke des Signals berechneten, immer mehr. So verging die Zeit und irgendwann stellten sie erstaunt fest, dass die Sonne wieder aufging.

Tiero rief noch einmal in Australien an und Dan teilte ihm mit, dass er in vier Stunden ein Teleskop haben würde, dass er kurz auf den Mars richten konn-

begann Eingaben zu machen. Wenig später leuchtete das Podest kurz hell auf.

Dark nahm das Modul wieder herunter und reichte es Hunter zurück.

"Dann wollen wir mal sehen", sagte er mehr zu sich selbst und nahm weitere Eingaben vor. Etwas, dass genauso aussah, wie das Modul, erschien auf dem Podest. Es musste ein Bild sein, denn Dark vergrösserte das Modul mit ein paar Berührungen des Pultes. Dann liess er die Hülle verschwinden.

Unter der Hülle war eine poröse Masse zu erkennen, die das Modul im Innern komplett ausfüllte. Auch diese Masse löste sich nach kurzer Zeit vollständig auf und die drei Platinen des Moduls mit den ganzen Chips lagen vor ihnen.

Hunter und Nakamura waren beeindruckt. Das ganze hatte nur wenige Augenblicke in Anspruch genommen.

"Es ist der grösste Chip auf der mittleren Platine", erläuterte Hunter.

Dark entfernte die beiden anderen Platinen und vergrösserte den winzigen Chip, bis er ungefähr drei Meter gross war. Jeder Anschlusspin war jetzt ungefähr 5cm breit. Sie sahen aus, als hätte jemand mit einem Messer tausende von Kerben hineingeschnitten. An vielen Stellen waren ganze Stücke aus den Pins herausgebrochen, als wären es Brücken, die von einem Erdbeben zum Einsturz gebracht worden waren.

Verblüfft starrten Hunter und Nakamura auf das Bild. Während Hunter anfing sich Gedanken über die Auflösung des Scanners zu machen, meinte Nakamura: "Das sieht aus, wie Materialermüdung!"

Dark nahm weitere Eingaben vor. "Alle Metallteile im Gehäuse zeigen diese Muster. Auch die Platinen selbst sind betroffen."

"Weltraumtests", sagte Hunter düster.

"Bitte?"

"Ach verdammt!" fluchte Hunter und Nakamura runzelte die Stirn. "Irgend so ein Idiot hat entschieden, dass das Funkgerät auch funktionieren muss, wenn es direkt dem Weltraum ausgesetzt ist! Also wird man seine Module zum Testen in eine Klimakammer gesteckt haben!"

"Macht das keinen Sinn?" fragte Nakamura.

"Naja, ja und nein. Da das Funkgerät im Innern der ASTRO installiert ist, ist die einzige Möglichkeit es mit dem Weltraum in Kontakt zu bringen, die ASTRO aussenrum zu entfernen. Aber was nützt ein Funkgerät, wenn das Schiff nicht mehr existiert?"

"Nun, es wäre sicher gut, wenn man nach einem Crash irgendwo funken könnte", meinte Nakamura nicht sehr überzeugt.

"Ja, wenn Du dann noch eine Antenne hast. Wenn Du die Antenne noch so exakt ausrichten kannst, dass man Dich empfängt. Aber das ist alles unwichtig. Wahrscheinlich haben da zwei Leute nicht miteinander geredet. Ursprünglich war sicher vorgesehen, das Modul mit einem dichten Füllmaterial, etwa Tempra 500, auszugiessen. Aber dann hat man sich für diese andere Masse entschieden, wohl um Gewicht zu sparen und damit hat sich das Verhalten bei starken Temperaturunterschieden geändert."

"Plötzlich waren die Chips nicht mehr so gut isoliert", dachte Nakamura mit.

"Genau. Und in der Klimakammer wird ja eine Extremsituation nachgefahren, also wenn das Modul ungeschützt um erdnahen Weltraum treibt. Dann heizt die Sonne es auf etwa 130°C auf und wenn es nicht direkt bestrahlt wird, dann kühlt es auf bis zu -190°C ab. Aber diese Situation ist extrem unwahrscheinlich, vor allem, weil das Modul ja normalerweise in der ganzen restlichen Funkanlage steckt, die für einen viel langsameren Temperaturausgleich sorgt."

"Tja", seufzte er, "wo ist der Mülleimer?"

"Wir haben die ganze Zeit mit einem defekten Modul gefunkt?" fragte Nakamura ungläubig.

"Bis zum grossen Schlag bei der Landung", bestätigte Hunter. "Selbst das hätte uns nicht gekratzt, wenn das Modul voll ausgegossen gewesen wäre. Aber mit dem Schaum konnten die abgebrochenen Teile sich verteilen und so den Kontakt unterbrechen, ohne dass es zu einem Kurzschluss kam, den der Selbsttest angezeigt hätte."

"Murphy lässt grüssen", fuhr Hunter säuerlich fort. "In jedem kleinen Problem steckt ein grosses, dass gerne heraus möchte."

"Und das andere Modul?"

"Wird genauso aussehen, schliesslich haben sie das gleiche damit gemacht", vermutete Hunter.

"Sollten wir es nicht zumindest versuchen?"

"Kann man die abgebrochenen Stücke irgendwie wieder einsetzen?" fragte Hunter Dark.

"Nein, für solche diffizilen Arbeiten sind wir hier nicht ausgelegt", bedauerte Dark. "Es gäbe nur eine andere Möglichkeit, falls sie für die notwendige Geheimhaltung sorgen könnten."

"Und die wäre?"

"Nun, ich könnte ein funktionierendes Modul von der Erde hierher transportieren. Falls ich dafür die Erlaubnis von meinen Vorgesetzten bekomme, heisst das."

skapseln ihn mitnehmen würde. Er würde nur eine
nde zu spät kommen.

Zumindest hatte die Verzögerung ihm erlaubt sich
eder etwas zu erholen und so konnte er den Kopf-
merz voll und ganz geniessen, während die mit
iten Schneeraupen ausgestattete Buskapsel ihn
ch die jungfräuliche Schneelandschaft geschüttelt
te. Nachdem er sein Haus über das Dach verlassen
te, weil er die Haustür nicht aufbekommen hatte.

Vorsichtig nippte er an seinem Kaffee, nachdem er
n Kampf mit der Tür zu seinem Büro erfolgreich
sich entschieden hatte.

Angewidert verzog er das Gesicht, während seine
nge ihm gleichzeitig unmissverständlich zu verste-
n gab, dass der Kaffee immer noch viel zu heiss
r und immer noch genauso scheusslich wie gestern
meckte. Die Bewegung reichte aus, um einen der
pierstapel unter seinen Armen an die Schwerkraft
verlieren.

Stöhnend stand Jacob einen Moment da, starrte auf
Papier, welches sich grosszügig auf dem Boden
teilt hatte, so dass er den Inhalt fast bequem hätte
en können, wenn die Seiten nicht zweiseitig be-
ckt gewesen wären.

Dann riss er sich zusammen, stellte den Becher ir-
ndwo ab, wo er voraussichtlich keinen Schaden an-
nten konnte, dann warf er den noch vorhanden Sta-
auf seinen Tisch auf das andere Papier, dass sich
rt stapelte und begann die Seiten auf dem Boden
sammenzusuchen und wieder zu sortieren, wäh-
d er leise darüber fluchte, dass seine kleine Fa-
tät kein Geld für die neuen Flachbildschirme hat-
deren Auflösung und Bild von einem gedruckten
ck Papier kaum noch zu unterscheiden waren.

Die Kapriolen, die das Wetter der Welt inzwischen
eb, waren noch seine kleinste Sorge, als er sich in
nen Stuhl fallen lies und das Kalenderblatt vom 22.
ril 2007 abriss.

Auf dem Bildschirm blinkte seine Mailbox mit
n SETI@home-Tool um die Wette.

Nachdem Jacob seine eMail durchgesehen und ein
r davon beantwortet hatte, wandte er sich SE-
@home zu, bei dem er als Administrator mithalf,
lversprechende Signale auszuwerten, welche das
ltweite Netz an Radioteleskopen auffingen. Sein
ef war nicht sehr begeistert davon. Er hätte es lie-
gesehen, wenn Jacob seine freie Zeit damit ver-
cht hätte, an Dingen zu arbeiten, welche die Astro-
mie weiterbrachten. Jacob grinste bei der Vorstel-
g, was sein Chef sagen würde, wenn er wüs-
, dass er in seiner Freizeit wirklich etwas anderes
machte.

Er erschrak heftig, als plötzlich die Tür aufflog und konnte das Fenster von SETI@home gerade noch schliessen, bevor sein Chef es sah. Ihm wurde ganz heiss, während der Schreck langsam verflog. Sein Chef achtete nicht darauf; Jacob hatte ihm schon tausendmal gesagt, wie sehr er sich erschreckte, wenn er so in sein Büro hereinplatzte, aber genützt hatte es bisher nichts.

Dann kam der lange Vortrag darüber, wie schwer es war, Geld für ihre Einrichtung aufzutreiben, den man am Institut inzwischen spöttisch als *Guten-Tag-Vortrag* bezeichnete, weil er jedes Gespräch damit begann. Dann hielt er Jacob eine DVD mit einem Brief unter die Nase und erklärte ihm, was er damit auf sich hatte.

Jacob seufzte, als sein Chef wieder aus dem Büro stürmte und machte sich widerwillig daran, die Daten auf der DVD auszuwerten. So verging ein Tag, bis er sich wieder SETI@home widmen konnte.

Dem Programm machte es nichts aus. Es blinkte am nächsten Tag mit der gleichen Begeisterung, wie am Vortag.

Jacob öffnete die Administratorenansicht und pickte sich aus der Liste den ersten Eintrag aus. Einen Augenblick starrte er verblüfft auf die Energieverteilung des Signals, welche die FFT[1] geliefert hatte.

Das Signal sah perfekt aus. Jacob biss sich auf die Unterlippe, als er es in die automatische Analyse gab, welche alle bekannten menschlichen Einflüsse mit dem Signal vergleichen würde. Wenn es ein Satellit oder ein Flugzeug gewesen war, dann würde er es in wenigen Augenblicken wissen.

Die erste Suche, welche nach ein paar Minuten abgeschlossen war, verlief negativ. Jacob suchte aus der umfangreichen Datenbank von SETI weitere Aufzeichnungen des gleichen Himmelsabschnitts heraus. Er wurde ganz aufgeregt, als er das Signal wiederfand.

Er holte sich alle Aufzeichnungen des gleichen Abschnitts aus der Datenbank und in jedem fand er jeden Tag das Signal, wenn das Radioteleskop den entsprechenden Bereich des Himmels sah. Rasch hattte er herausgefunden, dass das Signal am 17.2. zum ersten Mal aufgefangen worden war. Ein kurzer Blick zeigte ihm, dass an diesem Datum zum ersten Mal Daten aus diesem Himmelsabschnitt aufgezeichnet worden waren.

[1] Fast Fourier Transformation. Übliches Rechnenverfahren um die verschiedenen Frequenzen zu bestimmen, aus denen ein Signal zusammengesetzt ist.

abgestellt, aber lag natürlich immer noch über dem, was Tscherkov sprach.

“Kommandant Tscherkov, hier spricht John Mirvo! Wir hören sie klar und deutlich!” meldete John zum Mars. Dann tat er so, als müsse er sich eine Frage überlegen. “Wie steht es um die Lebenserhaltung? Werden die Reparaturen rechtzeitig abgeschlossen sein?”

Dann warteten sie in atemloser Stille zwei Minuten auf die Antwort. Einige Reporter nutzen die Zeit, sich Fragen zu überlegen, die man zum Mars schicken wollte.

Schier endlos tickten die Sekunden, während die Welt auf eine Antwort wartete.

“Wir hatten während der letzten drei Tage Funkempfang, daher haben wir die Diskussionen und Fragen, welche die Leute auf der Erde bewegen mitbekommen”, erklärte Tscherkov. “Die Struktur, die sie entdeckt haben, ist tatsächlich künstlichen Ursprungs!”

Er machte eine lange Pause, während die Menschen, die seine Worte hörten, begannen zu realisieren, was sie bedeuteten.

“Es handelt sich um eine Landebahn, die von automatischen Systemen gereinigt wird”, fuhr er fort.

Dann liess er die erste Bombe platzen: “Daneben steht ein Haus mit Swimmingpool. Im Moment steht die ASTRO im Hangar dieses Hauses und wir können sie genauso bequem reparieren, wären wir noch auf der Erde.”

Während sich die Leute von dem Schock erholten, setzte Tscherkov noch einen drauf: “Unser Gastgeber war so freundlich, das Schiff für uns hierher zu transportieren.”

Tscherkov machte eine Pause, damit seine Worte wirken konnten.

“Sein Name ist Philmann Dark und er sitzt hier neben mir in der Zentrale der ASTRO I.”

“Ich grüsse sie”, sagte eine neue, ruhige, dunkle Stimme, “und heisse die Menschheit im Kreis der raumfahrenden Völker willkommen.”

Überall auf der Erde brachen Tumulte aus.